

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 20. Donnerstag den 11. März 1858.

Anzeigen.

Uracher

Natur & Nasenbleiche.

Auch dieses Jahr übernehme ich für dieselbe Leinwand, Faden &c. zur schnellsten Beförderung.

Kaufmann Bertsch.

Winnenden.

Frisch gewässerte Stockfische

sind von heute an wieder zu haben bei

Feucht Seifensieder.

Winnenden.

Zu vermietben.

Auf Georgii 2 sommerige Logis mit Küche und Neben-Zimmer Holzlege auch etwas Platz im Keller, auch habe ich zu verkaufen einen Wagen sammt Leiter-Beschirr, einen Pflug und Egge, eine Backmolde sammt Schrägen, einen Schubarren und einen Strohhuhl.

Wagner Groß

Winnenden. 1 Viertel 4 Ruth Acker in der Wölflesklinge hat zu verkaufen

Joh. Georg Widmann.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat 90 oder hundert fl. Pflegschaftsgeld gegen gefessliche Sicherheit zum Anleihen

Christoph Jung
Schloßermeister.

Winnenden. Für einen Confirmanden wird ein Rock zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die

Redaction d. Bl.

Winnenden. ½ Viertel Seewiesenland hat zu verkaufen

Matthäus Bühlmaier.

Winnenden.

Garten-Samen-Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit ergebnis die Anzeige, daß bei ihm, eine Niederlage von der ersten Gärtnerei in Stuttgart ist, von allen Arten Garten-Samen, wofür sowohl für beste Qualität, wie auch der billigste Preis zugesichert wird.

W. Feucht, Seifensieder.

Forstamt Schorndorf.
**Eichen = Rinde =
 Verkauf.**

Donnerstag den 18. dieß
 von Vormittags 9 Uhr an
 wird auf der Forstamtskanzlei dahier der
 dießjährige muthmaßliche Ertrag an eichener
 Gerbrinde, geschätzt zu 28 Klafter Grobrinde
 und 800 Wellen glatter und Glanzrinde im
 Revier Hohengehren, zu 20 Klafter Grob-
 rinde im Revier Geradnetten, zu 8 Klftr.
 Grobrinde und 120 Wellen glatter Rinde
 im Revier Oberurbach und zu 4 Klftr.
 Grobrinde und 120 Wellen glatter Rinde im
 Revier Thomashardt, im Aufstreich verkauft
 werden. Kaufs Liebhaber, welche zuvor die
 Rinde an dem zum Schälen bestimmten
 Holze zu befechtigen wünschen, hätten sich an
 die betreffenden Revierförster zu wenden.

Schorndorf, den 2. März 1858.

K. Forstamt
 Pieninger.

W i n n e n d e n. Es ist ein Wagen voll
 Angersen zu verkaufen, und zu erfragen bei
 der Redaction d. Bl.

W i n n e n d e n. 100 fl. Pflegschaftsgeld
 hat gegen gezielte Sicherheit auszuleihen
 Oberamts-Physiker
 Seybold.

Nürtinger Bleiche.

Für diese rühmlichst bekannte
 Rasen-Bleiche empfiehlt sich zur
 Empfangnahme von Leinwand und
 Faden.

Kaufmann Schwarz.

Auf der Eisenbahn.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

Fortsetzung

Aber wer war dann der Dieb? Nur er oder
 Hertel, nur Einer von ihnen beiden konnte es sein.
 Die Annahme eines Dritten war unmöglich. Kein
 Eisenbahnbeamter hatte es sein können; sie hatten
 sämmtlich oben auf den Waggen gesessen und einer
 den andern gesehen. Die anderen Coupes des
 Waggon's, in welchem Hertel sich befand, waren
 voll besetzt gewesen. Kein Mensch war auch nur
 einen Augenblick daraus vermisst worden. An ein
 zweites ähnliches Wagenstück, wie Eduard D. es ge-
 macht, war also gar nicht zu denken. Von außen,
 von der StraÙe her in das Coupe zu steigen, war
 da der Zug keinen Moment angehalten hatte, wo
 möglich noch unmöglich gewesen. Nur Hertel
 oder Eduard D., kein Dritter. Aber wer von
 Beiden?

„Ich mußte es heraushaben. Ich mußte es
 sofort heraushaben. Meine Aufgabe war schwie-
 riager geworden. Wer von Beiden auch der Dieb
 sein mochte, immer hatte ich es mit einem Schurken
 so abgefeimt, so fest und sicher in allen Künften der
 Verstellung zu thun, wie ich bisher noch keinem gegen-
 über gestanden hatte.“

„Begleiten Sie mich.“ forderte ich den jungen
 Mann auf.

„Robin?“ fragte er.

„Nach meinem Gasthose.“

„Mein Herr ich kann Ihnen vertrauen? Sie
 führen mich in keine Falle?“

„Wenn Sie nicht der Dieb sind so werden Sie
 unangetastet bleiben. Mein Wort darauf.“

„Ich begleite Sie.“

„Wir gingen zu meinem Gasthose. Der Oberstin
 empfahl ich mit wenigen Worten, Dittlitz keine
 Unruhe zu zeigen. Ein Resultat könne ich ihr noch
 nicht mittheilen.“

Hertel logirte mit mir in demselben Gasthose.
 Sein Zimmer lag indes auf einem andern Corridor.
 Ich war nicht mit ihm zusammen ausgegangen ge-

wesen, hatte ihn auch veranlaßt, überhaupt wenig auszugeben und jedenfalls bestimmte Nachricht zurückzulassen, wo ich ihn sofort treffen könne. Die Gründe hievon lagen nahe.

Ich führte Eduard D. in mein Zimmer. Dieses war mit einem dichten verbanenen Alfoven versehen. In den letzteren mußte der junge Mann sich begeben. Ich forderte ihm vorher das Versprechen ab, was er auch hören werde mit keiner Beweisaussage mit keinem Laute seine Anwesenheit zu verrathen. Er versprach es. Ich ließ dann durch einen Kellner Hertel zu mir rufen.

Er ging hierher, indem ich dem einen Verdächtigen zum Zweck des mit dem andern Verdächtigen abzumachenden Verhörs machte davon aus, daß jener wenn er der Schuldige sei sich in solcher Weise vorbereitet und gerüht gesetzt hatte, daß er auch durch ein mögliches Vorkommen des Verhörs oder durch ähnliche Mittel nicht mehr überrascht werden könne. In gleicher Weise bewaffnet hatte ich Hertel noch nicht kennen gelernt.

Ich war oft in einer ähnlichen Lage gewesen zwischen zwei Menschen, von denen nur einer der Verbrecher sein konnte. Einer es aber auch sein mußte; gegen welche Beiden ich gleich vielen und zuletzt doch gleich wenigen Verdacht hatte. Aber nie war meine Lage so eigentümlich, so peinlich einerseits, so schwierig andererseits gewesen. Peinlich, indem ich von der andern Seite Gefahr lief, durch das gerathene Versuchen zu verschulden, daß der brave B. nicht wieder zu seinem Vermögen kam, ein Bettler wurde, und von der andern Seite gerade meine eifrigste Pflichterfüllung nur zuletzt dahin führen konnte, jenes arme, frange, unschuldige Kind, für das ich anfangen hatte, mich so lebhaft zu interessieren, der Verzweiflung, dem gewissen Tode zu überliefern. Schwierig, indem ich es mit zwei Charakteren zu thun hatte, die, wenn sie sich gleich durchaus verschieden zeigten, doch in dem einen Punkte übereinstimmten, daß dem Schuldigen unter ihnen keine Seite des Auffassens abzugewinnen war. Eduard D. zeigte

sich edel, stolz, beinahe hochfabrend, Hertel dagegen unglücklich, still, bescheiden, dienstfertig. Beide legten ein braves, redliches und offenes Wesen an den Tag, und Beide hatten noch nie Verlegenheit oder Verwirrung gezeigt.

Hertel trat bei mir ein, niedergeschlagen, aber unbefangen wie immer. Eine Einleitung konnte mir bei ihm nicht helfen, da er wenn er schuldig, bei jeder neuen Begegnung mit mir sich auf irgend etwas gefaßt halten mußte, und die Einleitung ihn eben nur vorbereiten konnte. Sie mußte mithin sogar nur schaden. Ich mußte ihn sofort überraschen. Ich redete ihn an.

„Hertel, der Dieb des Geldes ist endlich gefunden. Er ist in meinen Händen; hier in Baden. Ich werde ihn Ihnen noch heute Abend vorstellen.“

Ich fixirte auch ihn scharf, durchdringend. Er verzog keine Miene.

„Auch das Geld?“ fragte er hastig.

Die Fraage war natürlich; sie wurde natürlich vorgebracht.

„Nein, der Dieb leugnet.“

„Nicht das Geld? Und er leugnet? Ich glaube es. Aber er ist zu überführen. Gottlob, daß er erst da ist. O, Herr Polizeidirector, mir fällt ein schwerer Stein vom Herzen. Ihre Mühe ist belohnt. Er leugnet. Er wird in A wieder erkannt werden. Ich werde ihm den Diebstahl in's Gesicht sagen. Er wird den Beweisen nicht widerstehen können. Er wird auch das Geld am Ende herausgeben, wenn er sieht, daß ihm sein Leugnen nicht mehr hilft.“

Auch in diesen Worten war nichts Unnatürliches, nichts Gezwungenes. Sie wurden auch mit dem Ausdrucke des wahren Gefühls gesprochen.

„Ich hoffe gleichfalls,“ erwiderte ich ihm, „daß der Mensch wird überführt werden. Er scheint der festeste im Leugnen nicht zu sein. Ich habe das oft bei den verwegentesten Verbrechern gefunden.“

„Er zeigte eine leise Freude über diese Bemerkung.“

„Sie werden ihn also auch wieder erkennen?“

„Gewiß.“

„Und ihm Ihre Auslage in das Gesicht sagen?“

„Gewiß.“

Kein Zeichen eines Schwankens, einer Verlegenheit, wie vorhin kein Zeichen einer Ueberraschung. Ich ging, wie von ungefähr im Laufe des Gesprächs, an den Vorhang des Alkovens. Ich zog rasch den Vorhang auseinander.

„Darf ich bitten, Herr Wohlbauseu?“ sagte ich sehr höflich zu dem Versteckten.

Eduard trat mit seiner stolzen, imposanten Gestalt schnell hervor. Ich glaube, meine ganze Seele war nichts als Auge. Kein Zug, keine Bewegung des jungen Kaufmanns konnte mir entgehen. Er stand unbeweglich, unangreifbar wie eine Mauer die mit Pfeilen soll niedergeschossen werden. Wiederum kein Zeichen einer Verwirrung, eines Schwankens. Ueberrascht war er, aber nur um sofort den ihm so unerwartet Vorgestellten mit einem prüfenden Blicke zu mustern, ob es auch der Rechte sei, ob er ihn wieder erkenne.

Ich warf einen Blick auf Eduard D. Er stand nicht minder unangegriffen und unanreifbar da. Seine Haltung gegenüber dem Manne, den er sollte bestohlen haben, war stolzer geworden, sein Blick strenger voll Verachtung. So maß er schweigend den jungen Kaufmann.

Alein diesen trafen auch die Blicke des Vorwurfs, der Verachtung nicht. Der Ausdruck seines Gesichtes wurde vielmehr sicherer, beruhigter. Seine Augen suchten mich. Er ist es! winkten sie mir mit der gewohnten milden einfachen Ruhe zu.

Auch das war nichts gewesen. Und ich hatte meinen allerletzten Trumpf ausgespielt, den ich Beiden zusammen gegenüber hatte, wenigstens für den Augenblick hatte. Ich gab dennoch mein Spiel

nicht auf. Ich rechnete noch einmal auf mein Glück. Beide mußten sich gegen einander aussprechen. Leicht, wie so oft konnte dann der gegenseitige Eifer oder auch gerade das Bestreben, recht auf seiner Hut zu sein, die Vorsicht vergessen lassen, unvorsichtig machen.

„Hörtel,“ fragte ich diesen, „Sie kennen diesen Herrn?“

„Ja Herr Polizeidirektor, er ist der Dieb des Geldes.“

„Sie kennen ihn bestimmt wieder?“

Fortsetzung folgt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 6. März 1858.

W a i z e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder-Preis	. . . . .	— fl. — fr.

K e r n e n.

Höchster Preis	. . . . .	13 fl. 29 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	12 fl. 43 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	12 fl. 19 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Mittel-Preis	. . . . .	— fl. — fr.
Nieder-Preis	. . . . .	— fl. — fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	. . . . .	9 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	9 fl. 3 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	8 fl. 36 fr.

D i n f e l.

Höchster Preis	. . . . .	6 fl. 40 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	5 fl. 59 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	4 fl. — fr.

H a b e r.

Höchster Preis	. . . . .	7 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	. . . . .	6 fl. 37 fr.
Nieder-Preis	. . . . .	6 fl. 24 fr.